

hotii Günther, mit, welche ihm vom k. k. Hofnaturalienkabinete zur Bestimmung mitgetheilt und welche von der Reisenden Frau Ida Pfeiffer aus Borneo nach Wien gebracht wurde. Die erwähnte Spinne hat das Eigenthümliche, dass sie geschwänzt ist.

## Generalversammlung

am 29. Mai 1865.

Herr k. k. Hofrath F. Schosulan war im Vorsitze; als k. Commissär fungirte Hr. Magistratsrath Norgauer. Anwesend waren 42 Mitglieder, drei auswärtige hatten ausserdem ihre Stimmzettel eingeschickt.

Der Herr Präses-Stellvertreter, k. k. Hofrath F. Schosulan, hielt folgende Ansprache:

Hochgeehrte Versammlung!

Indem ich die geehrten hier versammelten Mitglieder des Vereins für Naturkunde im Namen des gesammten Ausschusses freundlichst begrüsse und hiermit die Generalversammlung eröffne, erlaube ich mir, bevor wir in die eigentliche Aufgabe unserer Versammlung eingehen, einige allgemeine Bemerkungen über die Existenz unseres Vereins und dessen seitherige Leistungen vor auszuschicken.

Der Verein wurde begründet im Jahre 1856; er besteht demnach bereits durch 9 Jahre. Wie jedes Unternehmen seine verschiedenen Schicksale hat, wie jedes derselben dem Wechsel des Steigens und Fallens nicht entgehen kann, so ist dieses Schicksal auch unserem Vereine nicht ausgeblieben. Derselbe konnte nicht leicht unter günstigeren Auspicien gegründet werden, als dieses wirklich geschehen ist; — schon im ersten Jahre erreichte die Zahl seiner nicht nur in Pressburg domicilirenden, sondern auch auswärtigen Mitglieder die namhafte Ziffer von 365. Allein die Sonne, welche unserem Vereine an der Wiege lachte, sie blieb nicht immer scheinen, und der Anfangs so schöne Horizont begann allmählig sich zu trüben. Es war zwar vor auszusehen, dass die Zahl der Mitglieder, welche Anfangs dem Vereine anzugehören suchten, nicht constant bleiben werde, und so Manche, welche bei der Gründung sich in die Schaaren der Mitglieder reihten, als in nicht zu

langer Zeit der erste Impuls des Eifers erkaltete, sind in der Folge wieder abgefallen, indem sie, ohne eine bestimmte Austrittserklärung abzugeben, mit Rücksicht auf die Bestimmung des §. 6 der Statuten, wonach die zweijährige Nichtzahlung des Jahresbeitrages als Austritt betrachtet wird, ihre Absicht, aus dem Vereine austreten zu wollen, dadurch manifestirten, dass sie die Einsendung der Jahresbeiträge unterliessen, was insbesondere bei vielen der ausserhalb Presburg domicilirenden Mitglieder der Fall war.

Auch der Tod war es, durch welchen der Verein seit der letzten Generalversammlung nicht wenige seiner Mitglieder zu verlieren in der Lage war. Ich erlaube mir hier nur die nachfolgenden Namen zu nennen: Cherrier Nikolaus, k. k. Rath, Dr. der Theologie und Philosophie, Domherr und Abt. Amer Nikolaus, Dr. der Medicin. Kiessling Moriz, Chemiker. Lipp Procop, k. k. Hauptmann in Pension. Malinkowsky August v., k. k. Oberfinanzrath. Schwaiger Joseph, Buchhändler. Sefranka Gustav Adolph, Dr. der Medicin und Badearzt zu Koritnicza. Toth Alexander, Dr. der Med., Professor an der Oberrealschule zu Pest. Lang Adolph Franz, Apotheker und früherer Vereinskassier. Reiser Felix, k. k. Statthaltereirath, Präses-Stellvertreter, und Georg Wilhelm Frh. von Walterskirchen, Exc.

Den grössten Abfall an Mitgliedern erlitt der Verein jedoch in den Jahren 1860 und 1861 in Folge der Auflösung der bestandenen k. k. Statthaltereirei-Abtheilung, dann der in Pressburg bestandenen Justizbehörden. Die Mehrzahl der bei diesen Behörden angestellten Beamten gehörte als Mitglieder dem Vereine an; von Presburg in alle Weltgegenden zerstäubt, hatte das Wirken des Vereins für sie wenig oder gar kein Interesse mehr, und sie gingen beinahe alle dem Vereine verloren. Ich erlaube mir hier im Kurzen die Zahl der Mitglieder anzugeben, welche von dem Jahre 1861 herwärts Jahresbeiträge an den Verein geleistet haben, welche Angabe als Beleg für das Gesagte dienen wird, in welcher Beziehung ich noch insbesondere darauf aufmerksam machen zu sollen glaube, dass die Jahresbeiträge in der Regel nicht für das Jahr, in welchem sie geleistet wurden, sondern meistens für das nächstvorausgegangene Jahr, ja auch für mehr als ein Jahr der Vergangenheit eingezahlt wurden.

Im Jahre 1861 haben

	in Presburg domicilirende	—	auswärtige
Mitglieder	45	—	18
im Jahre 1862	79	—	31
„ 1863	75	—	8
„ 1864	70	—	6
„ 1865 bis jetzt	3	—	1

Beiträge geleistet.

Über die von dem Ausschusse an die in Presburg domicilirenden Mitglieder vor Kurzem ergangene Einladung, sich zu erklären, ob sie auch fortan dem Vereine anzugehören beabsichtigen, sind 74 bejahende Erklärungen eingegangen, eine Zahl, welche, wenn auch gegenüber dem Zeitpunkte der Gründung des Vereins gering, ich doch für hoch genug erklären zu dürfen glaube, um den Fortbestand des Vereins zu sichern und, da auch schon von mehreren achtbaren Männern mir der Wunsch, dem Vereine als neue Mitglieder beitreten zu wollen, ausgedrückt worden ist, und da auch ausserdem ein Häuflein der auswärtigen Mitglieder dem Vereine gewiss getreu bleiben wird, worüber auch schon einige schriftliche Zusicherungen vorliegen, dürften zu der Hoffnung berechtigen, dass der Verein, ein Phönix, wieder zu frischem thätigen Leben erstehen wird.

Die letzte Generalversammlung hat am 10. Februar 1860 stattgefunden. Seitdem ist nun wohl ein Zeitraum von 5 Jahren vorübergegangen, ohne dass der Anordnung der Statuten, wonach das Abhalten einer Generalversammlung am Schlusse eines jeden Vereinsjahres stattfinden soll, nachgekommen worden ist. Eine Folge hievon war auch, dass der bei der letzten Generalversammlung gewählte Ausschuss, welcher alljährlich durch Neuwahl reconstituirt werden soll, indem er seine Functionen factisch und ohne Erneuerung fortsetzte, sein Mandat überschritten hat. Die veranlassenden Ursachen hiezu, glaube ich, sind so bekannt, dass Sie, geehrte Herren! deren Auseinandersetzung mir erlassen dürften; sie liegen so zu sagen in der Luft, welche der Entwicklung öffentlicher wissenschaftlicher Thätigkeit nicht günstig war.

Wenn ich die Überschreitung des Mandats von Seite des Ausschusses hier nicht rechtfertigen, sondern nur entschuldigen will, so erlaube ich mir, jedenfalls nur die Versicherung hervorzuheben, dass der Ausschuss seine Functionen über die Zeit seiner Bevollmächtigung hinaus nicht in der Absicht fortsetzte, um sich um jeden Preis in diesen Func-

tionen zu erhalten, sondern nur in der redlichen Absicht, den Fortbestand des Vereines unter Umständen zu erhalten, welche seiner Fortdauer nichts weniger als günstig waren. Vor allem war es dem Ausschusse darum zu thun, die Verbindungen mit den verschiedenen wissenschaftlichen Vereinen des In- und Auslandes, in welche der Verein seit dessen Entstehen getreten war, aufrecht zu erhalten.

Dass ihm dieses gelungen, dafür gilt als Beweis der namhafte Zuwachs an schätzbaren wissenschaftlichen Werken aller Länder (ich erlaube mir hierunter auch Java zu nennen), welchen der Verein im Wege des Schriftentausches während dieser Zeit erhalten hat, und worüber der Herr Bibliothekar Professor Dr. Böckh Ihnen die nähere Nachweisung liefern wird.

Über die Leistungen des Vereins während dieser Zeit wird der Herr Vereins-Sekretär Professor Mack den detaillirten Bericht erstatten, so wie Herr Kustos Rittmeister Schneller über den Bestand der Sammlungen des Vereins, und Herr Cassier Dr. Rigele über die Geldgebahrung des Vereins berichten und die bis auf die neueste Zeit gelegten Rechnungen vorlegen wird, welche dem neu zu wählenden Ausschusse nach Anordnung der Statuten, zur Prüfung, Erledigung und Ertheilung des Absolutoriums werden übergeben werden.

In Beziehung auf den gegenwärtigen, allerdings sehr geringen Cassastand erlaube ich mir zur gütigen Berücksichtigung zu bemerken, dass es dem Ausschusse gelungen ist, ungeachtet der spärlich zugeflossenen Jahresbeiträge, jedoch mit Zuhilfenahme einer früher ersparten und kapitalisirten Summe, alle, zum Theile mit einem Betrage über 400 fl., aus älterer Zeit herrührenden Passiven des Vereines zu tilgen, und gegenwärtig nur ganz geringe, in neuester Zeit erwachsene Auslagen noch zu bedecken sind, welche jedoch, wenn die dem Vereine treu gebliebenen Mitglieder ihre für das Jahr 1864 zum grössten Theile noch rückständigen, dann die currenten Jahresbeiträge pro 1865 einzahlen, mehr als die zureichende Bedeckung finden und noch einen genügenden Fond für die Zukunft zurücklassen werden.

Indem ich nun im Namen des gesammten Ausschusses unser Mandat in Ihre Hände zurücklege und die geehrte Versammlung einlade, das Präsidium und den Ausschuss einschliesslich der übrigen Functionäre durch Neuwahl, wozu die vorbereiteten Mitglieder-Verzeichnisse den Herren Mitgliedern bereits zugemittelt worden sind, zu reconstituiren, erlaube ich mir mit der Versicherung zu schliessen, dass, was

auch dem bisherigen Ausschusse wegen der Überschreitung seines Mandats vorgeworfen werden mag, er doch mit dem beruhigenden Bewusstsein von seinen Functionen abtritt, dass er sich stets nur von dem Streben habe leiten lassen, nach seinem besten Wissen, ohne alle Nebenrücksichten, nur für das Beste des Vereins zu wirken.

Der Secretär Prof. E. Mack erstattete nun den Bericht über die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins in den verflossenen Jahren.

„Die Zeiten tiefer politischer Bewegung sind feindlich den stillen und geräuschlos wirkenden Bestrebungen der Wissenschaft, und nicht allein in unserem Vereine, in allen ähnlichen, den Beobachtungen der Natur gewidmeten Vereinen sehen wir ein Stagniren der eigentlichen wissenschaftlichen Thätigkeit, wir sehen auch überall die Theilnahme erlahmen und sich fieberisch den Fragen des Tages zuwenden. Die Umwälzung der politischen Organisation in den Jahren 1860 und 1861 raubte durch Übersiedlung dem Verein eine grosse Anzahl von Mitgliedern, so dass die Anzahl der in Presburg domicilirenden Mitglieder von 207 im Jahre 1860 rasch auf kaum 100 zurücksank. Ihr Ausschuss hat es durchaus nicht an Eifer fehlen lassen, um die Mitgliederzahl möglichst zu erhalten und zu vermehren, aber trotzdem er im October 1861 eigene Aufforderungen an die saumseligen Mitglieder erliess, im Correspondenzblatte wiederholt und zwar October 1862 und Januar 1863 zur Theilnahme aufforderte, so betrug der Zuwachs an neuen Mitgliedern im Jahre 1861 sechs, 1862 fünf, 1863 sieben, 1864 drei, 1865 eins. Trotz den wiederholtesten Mahnungen blieben die meisten Mitglieder mit den Einzahlungen im Rückstande. Durch die Aufregungen der Jahre 1860 und 1861 konnten erst im October 1861 die Jahresbeiträge für 1860, im Februar 1862 jene für 1861, im Februar 1864 jene für 1863, und alle diese nur zum Theile einkassirt werden, und es war die äusserste Sparsamkeit und mitunter Opferwilligkeit nothwendig, um mit den geringen Einnahmen die Auslagen, insbesondere für den Druck, zu bestreiten. Um endlich die genaue Zahl wenigstens der in Presburg domicilirenden Mitglieder, welche Anzahl zu wissen für die Beschlussfähigkeit der Generalversammlung nothwendig ist, kennen zu lernen, wurden Anfangs März 1865 Schreiben mit der Bitte um Erklärung des ferneren Verbleibens im Verein in Umlauf gesetzt, nachdem ein ähnlicher Versuch im Januar 1864 missglückt war. Bis nun langten 74 Erklärungen ein, so dass, wenn wir von den auswärtigen Mitgliedern (es waren einschliesslich der correspondirenden 104)

nur 50 erhalten, der Verein in der Lage ist, fortbestehen zu können. Mit Bedauern müssen wir erwähnen, dass Se. Erlaucht Gustav Graf Königsegg-Aulendorf, der bisherige Präsident, durch Zuschrift vom 1. Mai 1864 auf seine Stelle verzichtete. Sie lautet:

Löblicher Verein für Naturkunde!

Eine wesentliche Änderung meiner Verhältnisse, herbeigeführt durch die Verwaltung meiner Güter in Württemberg, hatte mich gezwungen, abwechselnd meinen Aufenthalt in Deutschland nehmend, Presburg als bleibenden Wohnsitz aufzugeben, und ist die Ursache, welche mich bestimmen muss, auf die Stelle eines Präsidenten Ihres Vereins, zu dem mich Ihre Wahl berufen hat, zu verzichten.

Möge der Verein, für dessen Gedeihen ich die besten Wünsche hege, noch lange Zeit zur Ehre der Naturwissenschaften und zum Besten der Erforschung des Landes seine Thätigkeit entwickeln, und seien Sie überzeugt, dass ich auch fernerhin ihm meine besondere Theilnahme widmen werde.

Prusskau, den 1. Mai 1864.

Gustav Graf zu Königsegg-Aulendorf.

Mit ein Grund der langen Verzögerung der General-Versammlung.

Doch nicht die Anzahl der zahlenden Mitglieder allein ist es, welche einen wissenschaftlichen Verein erhält, es ist besonders die freiwillig geleistete Arbeit, die Anzahl der thätigen Arbeiter, welche die Lasten auf sich nehmen und gegenseitig vertheilen, und welche, getragen durch die öffentliche Zustimmung und durch die Ermunterung, rüstig zum Besten des Vereins arbeiten.

Wenn wir die Versammlungen des Vereins den Jahren nach zusammenstellen, so haben, da wir naturgemäss auch die populären Vorträge dazurechnen müssen, während im Jahre 1860 15 Versammlungen stattfanden, im Jahre 1861 7 ord. und 12 populäre Vorträge, somit 19,

im Jahre 1862 7 ordentliche und 12 populäre, somit 19

„ 1863 5 „ „ 12 „ „ 17

„ 1864 4 „ „ 12 „ „ 16

Versammlungen stattgefunden, immer noch mehr als im Jahre 1860. Im Jahre 1865 fanden bis nun bloß 4 Versammlungen statt.

Betrachten wir hingegen die Anzahl derjenigen Herren, welche sich in den verschiedenen Jahren bei den Vorträgen betheilig haben, so sehen wir, dass sich im Jahre 1860 25, im Jahre 1861 9, im

Jahre 1862 13, im Jahre 1864 8, im Jahre 1865 3 Herren betheiligten.

Hinsichtlich der populären Vorträge sei es noch erlaubt, zu erwähnen, dass dieselben im Winter des Jahres 1861 von mir angeregt, unter lebhafter Theilnahme und zahlreichem Besuch von Herren und Damen begannen und in den folgenden Jahren 1862, 1863 und 1864 fortgesetzt wurden, nachdem bereits im Jahre 1857 Dr. Kornhuber und ich einen Cyclus solcher Vorträge über Geognosie und allgemeine Chemie gehalten hatten. Mangel an vortragenden Mitgliedern war es, welcher im heurigen Jahre eine neue Reihe dieser beliebten Vorträge zu eröffnen hinderte.

Von Vereinsschriften erschienen für das Jahr 1860—61 ein Doppelheft von 17 Bogen, für 1862 ein Heft von 7 Bogen, 1863 ein Heft von 16 Bogen Stärke, wovon 1862 sechs, 1863 acht Originalabhandlungen enthält.

Die wissenschaftlichen Beziehungen und literarischen Verbindungen der Gesellschaft mit anderen gelehrten Vereinen, Instituten u. s. w. wurden nicht allein aufrecht erhalten, sondern auch sorgsam gepflegt, und ich kann mit besonderem Vergnügen erklären, dass diese Verbindungen seit dem letzten Berichte im raschen und erfreulichen Zunehmen begriffen sind. Während im Jahre 1860 es nur 82 Verbindungen, und zwar 24 inländische und 58 ausländische, waren, mit welchen wir die Ehre hatten, im Schriftentausche zu stehen, so beträgt deren Zahl gegenwärtig 159, und es wird unsere angelegenste Sorge sein, diese noch ferner zu vermehren. Von diesen 159 sind 40 inländische und 119 ausländische. Die ausländischen Gesellschaften vertheilen sich folgendermassen: 68 auf Deutschland, 8 Schweiz, 5 England, 5 Belgien, 5 Russland, 5 Italien, 4 Frankreich, 3 Dänemark, 3 Nordamerika, 2 Niederlande, 2 Schweden und Norwegen, je 1 auf Griechenland, die Türkei, Neugranada und Java.

Was die Vertheilung der Arbeiten nach den einzelnen Zweigen der Naturwissenschaften betrifft, so kann ich in physikalischer Hinsicht eine Reihe barometrischer Höhemessungen erwähnen, welche unser Vereinsmitglied Prof. Rothe eingeschickt hat.

In chemischer Hinsicht habe ich, wie Sie aus den Berichten über die Vereinsversammlungen entnehmen, an den meisten Abenden die Gesellschaft mit den neuen Erscheinungen der Chemie bekannt gemacht und fast immer mit Experimenten begleitet. Ausserdem war mein

Augenmerk auf die Untersuchung hierländischer Cemente, die Untersuchung von Mineral- und Trinkwässern, und auf die künstliche Düngstofffabrikation gerichtet.

In geologischer Hinsicht haben Prof. Kornhuber, Herr Ingenieur Topolansky und ich Einiges besonders über den Boden, auf welchem Presburg steht, beigetragen.

Auf dem Gebiete der Botanik waren Herr Rittmeister Schneller, Herr Richter, Herr Pfarrer Holuby, Herr Knapp und Herr Prof. Böckh thätig.

In der Zoologie hat uns Herr Prof. Böckh durch interessante Berichte über Spinnen, Dr. Kornhuber über das Vorkommen der Fische um Presburg, Hr. Pfarrer Ebenhöch über die Vögel des Koronczöer Weichbildes erfreut. Ich habe wiederholt Versuche über die Fortpflanzung des Ailanthusspinner und über die Zucht der Seidenraupe (*Bombyx mori*) angestellt und bin eben damit beschäftigt, Seidenraupen aus echt japanesischem Samen, welche weisse Galletten geben, die mir durch die Güte des k. k. Handelsministeriums zugekommen sind, zu züchten und Kreuzungsversuche mit der hierländischen Seidenraupe anzustellen.

Die medizinische Section Ihres Vereins hat sich zumeist monatlich versammelt und ihre Erfahrungen am Krankenbette ausgetauscht, diagnostische Hilfsmittel besprochen und im Geiste collegialer Eintracht zum Nutzen der Heilwissenschaft gewirkt.

Über den Stand der Sammlungen, die Bibliothek und die Cassa werden sich die folgenden Berichte verbreiten.

Eines sei mir am Schlusse meines Berichtes noch erlaubt zu erwähnen, dass Ihr Ausschuss wiederholt in seinen Ausschusssitzungen schon in den Jahren 1860 u. s. w. beschlossen und diesen Beschluss auch mehrfach kund gemacht hat, dass es ihm erwünscht wäre, wenn auch in den anderen Landessprachen Vorträge in seinen Versammlungen gehalten würden. Zu bedauern ist es, dass diesem Beschlusse keine Erfüllung geworden. Ich habe in diesem Berichte einen kurzen Abriss der inneren Thätigkeit und des geistigen Lebens Ihres Vereins zu geben gesucht; mögen Sie geneigt sein, die uneigennützig Arbeit anzuerkennen, mögen Sie durch eigene Arbeit das Wirken Ihres Vereins unterstützen und mögen Sie mit bester Kraft trachten, das, was langjährige Mühe und Sorge geschaffen, zu erhalten und zu vermehren zur Ehre der Stadt und des Landes.“



Herr Kustos k. k. Rittmeister A. Schneller berichtete über den Stand der Sammlungen Folgendes :

„Am 10. Februar 1860 war es, als ich das letzte Mal über die Zustände unseres Vereins-Cabinet's hier an dieser Stelle einer hochverehrten Versammlung meinen Bericht abzustatten die Ehre hatte. Wie wohl so viele Jahre zwischen dem Damals und Jetzt verflossen sind, so traten in dem Effectivstande unserer Naturalien-Sammlungen nur unbedeutende Vermehrungen ein.

Wie der damalige Herr Vereins-Präses Se. Erlaucht der Herr Graf Königsegg schon zu der Zeit erwähnte, dass insbesondere im Jahre 1859 unter dem Drucke der allgemeinen Situation eine Apathie für wissenschaftliche Institute einzureissen drohe, so geschah es leider wirklich, und dieser Apathie ist mithin auch der Umstand zuzuschreiben, dass unseren Sammlungen so sparsame Zuflüsse zu Theil wurden.

Was wir bis zu Anfang des Jahres 1862 gewannen, finden wir im V. Band unserer Vereinsschriften, und es erübrigt mir nur, des seit dieser Zeit Eingelaufenen zu erwähnen, nämlich : 1 Stosszahn eines Einhornfisches und 1 Oberkiefer eines Schwertfisches von Herrn Apoth. v. Klacsányi; 1 Stück einer Rippe eines Mammuths und 1 Zahn eines vorweltlichen Pferdes von Sr. Hochw. dem Herrn Pfarrer Ebenhöch; eine Partie Salzstufen und Erdschichten-Stücke aus dem Wielicskaer Salzbergwerke durch gütige Vermittlung des k. k. Herrn Forstraths Albert Thieriot; 1 geflochtenes Körbchen als Handarbeit, 1 Schnüre Hals schmuck der nubischen Frauen, nebst einem steinernen Thränenbehältnisse, welche Gegenstände der Hr. Graf L. Eszterházy auf seiner Reise durch Nubien selbst gesammelt und dem Vereine offerirte; für die Eiersammlung : 2 Stück Fasanen-, 2 Stück Schildkröten- und 12 Stück Eidechseneier, letztere in Weingeist, von mir; Bruchstücke von aus vegetabilischem Stoffe gedrehten Schiffstauen von Hrn. Sack; eine Partie Pflanzen aus der Gegend um Skalicz vom dortigen Caplan Ludw. Holuby; eine andere Partie Pflanzen durch Tausch für Vereins-Doubletten, von Herrn v. Keck acquirirt. An Mineralien : 13 geologische Stücke aus Gleichenberg in Steiermark von Herrn Baron von Mednyánsky.

Mit Hinzuziehung dieser eben genannten Gegenstände besitzt unser Vereins-Cabinet somit :

1. An Präparaten in Weingeist : a) eine Monstrosität eines neugeborenen Hundes mit 2 Vorderfüssen, einem doppelten Hinterkörper

mit je 2 Füßsen und statt des Schweifes wieder mit dem Ansatz eines Fusses; b) eine Missbildung eines Hausschweines.

2. An Säugethieren : 20 Stücke.

3. An Vögeln : 147 Stücke in 66 Gattungen und 116 Arten.

4. An Vogelnestern und Eiern eine ziemliche Anzahl.

5. An Skeletten : 1 menschliches, 8 Stück Vierfüßler, 10 Stück von Vögeln, 1 Natter und mehrere Bruchstücke, Köpfe etc.

6. An Pflanzen : ein in 21 Fascikeln aufgestelltes, systematisch geordnetes Herbar, bestehend aus 498 Gattungen mit 1463 Arten an Phanerogamen, aus 247 Gattungen mit 663 Arten an Cryptogamen, in Summa 745 Gattungen mit 2126 Arten, welches hauptsächlich die hiesige Flora repräsentirt, ausserdem aber noch aus vielen Gegenden Ungarns und andern Ländern Beiträge enthält. Hieher gehört noch : eine aus 105 Gattungen bestehende Holzsammlung aller hier wildwachsenden und cultivirten Bäume und Gesträuche, ferner eine schön geordnete Knospensammlung und eine grosse Anzahl Pflanzen-Doubletten in 48 Fascikeln.

7. An Käfern : eine systematisch geordnete Sammlung aller hier um Presburg vorkommenden Käfer in 41 Familien, 291 Gattungen, 724 Arten und 1229 Exemplaren.

8. An Schmetterlingen : eine Sammlung von 84 Gattungen und 211 Arten, ebenfalls systematisch geordnet.

9. An Spinnen : 66 Species in Weingeist aufbewahrt, ferner 1 Meerspinne, 4 Flusskrebse und 4 Skorpione.

10. An Fischen : 12 Stück.

11. An Reptilien : 7 Stück Schlangen, Nattern und Eidechsen, dann 4 Stück Decken von Nattern, abgestreift und auf Papier aufgezogen.

12. An Mineralien : 232 orognostische, 250 geognostische Stücke: die paläontologische Sammlung enthält mehr als 100 Species und ausser diesen, einstweilen nur nach Hauptgruppen geordneten Stücken, noch eine sehr grosse Anzahl kleinerer Stücke. Nicht minder zahlreich ist die Zahl der Petrefacten, von denen als grössere Stücke benannt und hervorgehoben zu werden verdienen : 1 Kopf eines Cervus Megaceros, 2 Schenkelknochen, 1 riesiger Mammuth-Stosszahn, 1 detto kleinerer, 1 Rippe eines Mammuths, 1 Stück eines Backenzahnes des Mammuth, 1 Zahn eines vorweltlichen Pferdes etc. etc.

13. Ausser allen diesen Gegenständen besitzt der Verein noch andere, in keine dieser Abtheilungen einzurangirenden Geschenke, als

z. B. einen alten Erdglobus, ein paar hölzerne Original-Steigbügel aus Chili, etc.

Endlich ist noch zu erwähnen, dass laut §. 2 der Vereins-Statuten, wonach von unseren Vorräthen an Naturalien Lebranstalten damit betheilt werden sollen, auf Ansuchen des k. k. Herrn Prof. Dr. A. Kornhuber und mit Zustimmung des Vereins-Ausschusses an das k. k. polytechnische Institut in Wien aus den Vereins-Doubletten 1616 Species Pflanzen abgegeben wurden.“

Der Bibliothekar, Hr. Prof. Dr. G. Böckh, erstattete folgenden Bericht :

### Hochgeehrte Versammlung!

„Ich habe heute zum drittenmale die Ehre, als Bibliothekar über die Bibliothek des Vereins Bericht zu erstatten.

Das Ergebniss der Aufnahme unserer Bücher und Schriften zeigt eine Zahl von 1856 Büchern in 1164 Bänden und 692 Heften, 7 Manuscripte, 6 Karten, 10 Lithographien, 4 Atlanten, 145 Tafeln, u. z. 77 Obst darstellende und 68 botanische.

Bei der letztabgehaltenen Generalversammlung zählten wir 862 Bände, 474 Hefte, mithin entstand ein Zuwachs von 510 Büchern in 302 Bänden und 218 Heften. Dieses Zahlenverhältniss gibt den sichern Beweis, dass die Bibliothek bis jetzt immer in erfreulicher Zunahme sich befand. Da jedoch nicht die Zahl der Bände den wahren Werth einer Bibliothek bestimmen, sondern deren innerer Gehalt, so kann sich gerade in letzterer Beziehung der Verein rühmen, nicht allein im Besitze interessanter, sondern auch seltener und neuester Werke sich zu befinden, die für uns von um so höherer Bedeutung sind, als die anderweitigen hiesigen Bücher-Sammlungen namentlich in naturhistorischer Beziehung nicht reich genug sind, um manchem dringenden Wunsche und nothwendigen Bedarf zu entsprechen und die neuere naturwissenschaftliche Literatur darzustellen.

Viele Mitglieder haben edelmüthig durch Geschenke zur Vermehrung unserer Bibliothek beigetragen. Eine geringe Anzahl von Werken, welche als Sammelwerke zum Nachschlagen für Viele von besonderer Wichtigkeit waren, wurde angekauft. — Die meisten Werke wurden durch Schriftentausch erworben, auf dessen Erweiterung der Herr Vereins-Secretär seine grösste Sorgfalt verwendete, indem dadurch die Vereinszwecke ganz besonders befördert werden.

In dieser Beziehung haben sich die auswärtigen Verbindungen vermehrt, und sämtliche Vereine, die den dauernden Verkehr versprochen haben, in getreuer Erfüllung ihres Versprechens werthvolle Bereicherungen für unsere Bibliothek eingesendet. Die grosse Liberalität, mit welcher die uns befreundeten Institute ihre sehr werthvollen Schriften gegen unsere Vereinsverhandlungen uns zukommen liessen, verdient mit grösstem Danke anerkannt zu werden; sie liefert uns den schönsten Beweis des uneigennütigen Strebens, die Naturwissenschaften an und für sich als ein heiliges Gemeingut der ganzen gebildeten Menschheit, ohne Rücksicht auf Land, Sprache und Volksabstammung aufs Eifrigste fördern zu wollen.

Die Erhaltung und Benützung der Bücher machte nothwendig, dass ein Theil derselben gebunden wurde, ohne jedoch bedeutende Auslagen hierfür zu veranlassen.

Die Bücher befinden sich noch wie früher in einem eigenen, neben der Secretariatskanzlei befindlichen Zimmer auf offenen Schränken aufgestellt, und jedes Buch kann ohne alle Mühe leicht aufgefunden werden.

Die Bibliothek war den Vereinsmitgliedern stets zur Benützung unter der von der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Norm freigestellt. Ich strebte stets durch einen an den Tag gelegten guten Willen und freundliches Entgegenkommen es an nichts mangeln zu lassen, um meinen Pflichten als Bibliothekar treulich nachzukommen und die Benützung der Bibliothek leicht zugänglich zu machen.

Indem ich hiemit meinen Bericht schliesse, lege ich zugleich mein Amt in Ihre Hände zurück.“

Der Vereinskassier, Hr. Dr. A. Rigele, hielt folgenden Bericht:  
„Am 22. Dezember 1860 übernahm ich durch Beschluss des Ausschusses die provisorische Führung der Cassa, da der damalige Cassier, Hr. Mag. Pharm. A. Franz Lang, wegen Altersschwäche und anhaltender Kränklichkeit gezwungen war, diesen Posten niederzulegen. Laut dem Übergabprotokolle übernahm ich 5 Grundentlastungsobligationen im Nominalwerthe von 1000 und an baarem Gelde 3 fl.

Laut dem vom Cassier Lang übergebenen Rechnungs-Ausweise wurde der in der Sparkasse erliegende Betrag von 400 fl. 90 kr. zu zwei Malen erhoben und zur Begleichung einer Rechnung für gelieferte Lithographien an Herrn Hartinger in Wien und für Drucksorten an Hrn. Buchdrucker Wigand hier verwendet.

Die Einnahmen stellten sich folgendermassen :

1861	622 fl. 72 kr.
1862	502 „ 85 „
1863	710 „ 92 „
1864	305 „ 45 „
1865	394 „ 8 „

wobei zu bemerken, dass im October 1861 erst die Jahresbeiträge für 1860, im Jahre 1862 jene für 1861, im Jahre 1863 jene für 1862, im Jahre 1864 jene für 1863 einkassirt wurden, für die Jahre 1864 und 1865 aber nur sehr wenig Beiträge eingelaufen sind.

Die Einnahmen der Jahre 1863 und 1865 stellen sich im Verhältnisse nur desswegen so hoch, weil im Jahre 1863 eine Grundentlastungs-Obligation im Nöminalwerthe von 500 fl. um 376 fl. 31 kr. und im Jahre 1865 die weiteren 5 Stück 100 fl. Grundentlastungs-Obligationen mit 372 fl. 58 kr. verkauft wurden. Die Ausgaben stellen sich folgendermassen :

	1861	1862	1863	1864	1865
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
An Vorschüssen für kleinere Auslagen	—.—	38.27	15.—	10.—	—.—
Druck und Spesen der Vereinschriften	359.69	191.10	356.88	137.40	174.80
Schreibmaterialien und Postporto	—. 3	26.87	—.30	13.62	—.—
Fortsetzung pränumerirter Werke	33.34	26.89	15.84	29.29	24.—
Buchbinderarbeit	21.48	36.76	20.55	18.27	—.—
Holz und Beleuchtung	13.28	41.76	12.80	2.30	—.—
Spenglerarbeit	4.10	4.20	—.—	5.30	—.—
Für Glaswaaren	34.20	—.—	12.86	—.—	—.—
Für Gehalt des Vereinsdieners und Neujahrsgeschenke	116.—	124.—	108.—	70.—	5.—
An Prolongationsgeböhr. f. verpfänd. Grundentlastung. an die Spark.	17.14	16.20	17.48	17.52	4.35
Rückzahl. des Vorschuss. an die Sparkasse	—.—	—.—	—.—	—.—	250.—

Tilgung einer Schuld-  
forderung des Dr.

Kornhuber	—.—	—.—	30.—	55.26	—.—
Totalausgabe	605.36	509.75	589.71	358.96	458.15

Die gelegten Rechnungen werden dem neugewählten Ausschusse zur Prüfung übergeben werden.

Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Dr. Dauscher über einige Unklarheiten der gelegten Rechnung im Vergleiche zu dem Vermögensstande im Jahre 1860, welche theils von dem Präsidenten, dem Hrn. Magistrathsrath Gratzl und dem Secretär berichtet wurden, wurde zur Absammlung der Stimmzettel geschritten und zu Scrutatoren die Herren Dr. Ruprecht, Dr. Rigele und k. k. Ing. Topolansky gewählt. Während des Scrutiniums hielt Hr. Prof. Fuchs folgenden höchst interessanten Vortrag „über die Calabarbohne.“

„Grosses Aufsehen hat in der zweiten Hälfte des Jahres 1864 in der medicinischen Welt eine Bohne gemacht, welche von der Westküste Africa's nach Europa gekommen ist. Es ist diess die sogenannte Calabar- oder Gottesurtheilsbohne. — Die Pflanze, die diese Bohne liefert, ist eine ausdauernde Schlingpflanze, die oft eine Länge von 40 Fuss erreicht. Sie wächst in Calabar, einer Gegend Ober-Guineas an der Mündung des Niger, also unter dem Aequator. Man findet sie auf sumpfigem Boden oder in Flüssen, wo dann ihre Zweige schwimmend sich weit ausbreiten. Blatt und die purpurrothe Blüthe gleichen auffallend unserer schönen, hoch hinauf kletternden Schminkbohne. Die Schote erreicht eine Länge von 5—6 Zoll und enthält 2—3 grosse Saamen, von denen jeder einzelne circa 40 Gran wiegt, d. h. ungefähr das zehnfache unserer gemeinen weissen Bohne oder Fiole, die man als Gemüse benützt. Balfour, Professor der Botanik in Edinburg, hat diese neue Pflanze mit Bezug auf die eigenthümliche Form der Narbe, und die giftigen Eigenschaften der Saamen den wissenschaftlichen Namen: *Physostigma venenosum* gegeben.

Durch Missionäre ist im Jahre 1840 bekannt geworden, dass in Calabar das alte Gottesurtheil in der Justizpflanze noch im Gebrauche sei, und zwar dient dazu eine Bohne. Dieser Bohnenprobe muss sich jeder unterwerfen, der eines schweren Verbrechens angeklagt wird. Die Ausführung dieser Probe ist, wie auch bei uns in früherer Zeit, in den Händen der Priester.

Je nach der Schwere des Verbrechens muss der Angeschuldigte

1—25 Bohnen in Pulverform oder als Aufguss nehmen. Tritt Erbrechen ein, so entgeht der Angeklagte den verderblichen Wirkungen dieser Bohne gemeinhin, und wird dann für unschuldig erklärt. Nun muss aber der Ankläger sich selbst dieser Probe unterwerfen. — Diese Art der richterlichen Entscheidung ist in der angegebenen Gegend so verbreitet, dass nach den Aussagen der Missionäre jährlich circa 120 Personen dadurch um's Leben kommen, und das ist bei 100,000 Einwohnern, die dieses Königreich zählen mag, ziemlich viel.

In Calabar ist diese Pflanze ein Regal; der gesammte Vorrath von Bohnen befindet sich in der Verwahrung des Königs, und auf seinen Befehl ist die Pflanze im ganzen Lande bis auf 2 Standorte, die sumpfigen Stellen bei Attarpach und Alt-Calabar, ausgerottet worden. Obgleich die Bohnen zu dem angegebenen Zweck schon lange im Gebrauche sind, so hält es doch sehr schwer in den Besitz derselben zu kommen. Neuerdings ist dies zwar den Missionären gelungen, aber der Vorrath, der nach Europa gekommen, ist nur sehr klein. Man hat die Bohnen in Treibhäusern ausgesät, diese sind auch aufgegangen, aber bis jetzt haben die Pflanzen bei uns keine Saamen getragen.

Die ersten Untersuchungen die mit dieser merkwürdigen Bohne angestellt worden sind — von Dr. Daniell in Edinburg —, reichen bis in das Jahr 1846 zurück. 1855 veröffentlichte Prof. Christison in Edinburg eine Reihe von Experimenten, die er damit an sich selbst und an Thieren angestellt hatte. So merkwürdig diese auch waren, so erregten sie doch keine besondere Aufmerksamkeit in der medicinischen Welt. Diess trat erst ein, als Fraser, Assistent des Prof. Christison, im Jahre 1864 in seiner Inaugural-Dissertation wiederum die merkwürdige Wirkung dieser Bohne in Erinnerung brachte. Seitdem ist sie der Gegenstand zahlreicher Erörterungen geworden.

Christison wollte sich selbst von den Wirkungen dieser Bohne überzeugen und ass deshalb 5 Gran, also ungefähr den achten Theil derselben. Die ganze Wirkung bestand in einer Trägheit, die sich seiner bemächtigte. Am folgenden Tage verzehrte Christison ungefähr den vierten Theil einer Bohne. Nach 15 Minuten wurde er von einem leichten Schwindel befallen, den er jedoch mehr nur der Einbildungskraft zuschrieb. Er liess sich ein warmes Douchbad geben, allein der Schwindel wurde nicht gebannt, sondern trat immer stärker auf, ja es stellte sich sogar eine Betäubung ohne Bewusstlosigkeit, eine Lähmung der willkürlichen Muskeln ein, wie beim Genuss von Opium oder Haschisch.

Nun war Christison allerdings von den energischen Wirkungen dieses neuen Giftes überzeugt und traf seine Massregeln darnach. Er hatte das Gift nüchtern genommen und wurde sehr bald schwach, matt und völlig gefühllos. Der Zustand hielt zwar an, aber beunruhigend wurde er nicht. Christison rief seinen Sohn herbei und gab ihm Aufschluss über seinen Zustand und die Ursache desselben. Alsbald wurde ein Arzt geholt. Dieser fand den Kranken sehr bleich und matt. Die Bewegungen des Herzens und Puls waren sehr schwach und unregelmässig. Die Bösinnung hatte Christison vollständig behalten; sein einziges Gefühl war eine grosse Schwäche, aber unangenehm war dieser Zustand nicht.

Dann stellte sich Übelkeit ein, aber Christison war nicht im Stande, sich aus seiner liegenden Stellung zu erheben. Nach einiger Zeit gelang solches zwar, aber zum Brechen kam es nicht. Die Übelkeit legte sich und kehrte auch nicht wieder.

Während die Angehörigen sehr beunruhigt waren, war Christison selbst es nicht im geringsten. Schmerzen, Beklemmung oder dergleichen fühlte er durchaus nicht. Allerdings waren seine Glieder kalt, aber dadurch wurde er nicht sonderlich beunruhigt, da die Füsse warm blieben. Nach und nach wurde der Puls voller, aber er blieb unregelmässig, Christison war noch immer nicht im Stande ein Glied zu rühren. Als er dann versuchte sich auf die linke Seite zu legen, wurde das Herzklopfen so stark, dass er davon abstehen musste.

Zwei Stunden nach der Einnahme des Giftes stellte sich Schlaf ein, der mehr als 2 Stunden andauerte, aber dabei war der Geist so aufgeregt, dass der Kranke glaubte, gar nicht geschlafen zu haben. Beim Erwachen dauerte die unruhige Bewegung des Herzens noch an. Eine Stunde später trank Christison eine Tasse starken Kaffee und diese bewirkte sofort eine nicht zu beschreibende Veränderung. Der Puls hatte sich sogleich beruhigt und war nun durchaus regelmässig.

Noch im Laufe des Tages konnte Christison zwar das Lager verlassen, aber nach dem Diner war er so betäubt, dass er den ganzen Nachmittag und Abend auf dem Sopha zubrachte. Über Nacht schlief er sehr gut, und am andern Morgen befand er sich ganz wohl.

Christison meint, dass dieses Gift wohl geeignet sein dürfte, zum Tode verurtheilte Verbrecher auf die mildeste Art aus dem Leben zu schaffen, denn die Erscheinungen äusserster Schwäche und Kraftlosigkeit bei fast ungetrübter Geistesthätigkeit, welche nach Aufnahme des



Giftes allmählig zum Tode führen, sind, wenn auch nicht absolut angenehm, doch auch keineswegs mit schmerzlichen Gefühlen verbunden. Es ist wirklich zu verwundern, wie ein Professor der Medicin an der Universität Edinburg einen solchen absonderlichen Vorschlag öffentlich zu machen im Stande ist; einen Vorschlag, den jeder Kriminalrichter, jeder Psycholog und Physiolog aus sehr vielen und sehr gewichtigen Gründen unbedingt zu verwerfen gezwungen ist.

Sehr gefährlich aber kann die Calabarbohne dadurch werden, dass sie den Geschmack unserer Gartenbohne besitzt, während sonst den Pflanzengiften durchgehends eine gewisse Bitterkeit eigen ist. So z. B. dem Atropin, Nicotin, Strychnin, ganz besonders dem letzteren, das noch in einer 48000-fachen Verdünnung, d. h. 1 Gran auf  $6\frac{1}{4}$  Pfund Wasser, stark bitter schmeckt. Ohne den geringsten Verdacht zu erregen, kann man diese Bohne sehr leicht jeder beliebigen Speise beimischen. Die Ausführung verbrecherischer Absichten wird auch dadurch noch sehr begünstigt, dass die Wirkungen dieses Giftes durchaus nicht sehr auffälliger Natur sind. Kein Brennen, weder im Schlund noch im Magen, keine Athmungsbeschwerden, keine Schmerzen, keine Convulsionen. Der Kranke wird immer schwächer, und ruhig hört er endlich auf zu leben. Es ist von mehreren Seiten angeführt worden, dass gegenwärtig selbst der tüchtigste Chemiker nicht im Stande sei, auch nur entfernte Anhaltspunkte für die Begründung eines mit dieser Bohne vollführten Giftmordes ausfindig zu machen. Das ist möglich, doch dieser Vorwurf trifft die Chemie nicht. Bevor man ein Erkennungsmittel angeben kann, muss man das Gift selbst aus der Pflanze extrahiren und damit nach allen Seiten Versuche anstellen; dazu fehlt es aber noch vorderhand an hinreichendem Material. Eher könnte man noch fragen, ob ein mit der Calabarbohne angeführter Vergiftungsfall, wirklich der Gegenstand einer Kriminaluntersuchung werden könnte, d. h. ob der zu dem Kranken gerufene Arzt — wenn eben nicht andere Verdachtsgründe sich geltend machen — bei Abwesenheit aller bisher bekannter Vergiftungssymptome, wirklich erkennen könne, dass hier eine Vergiftung vorliege.

Doch wozu werden solche Fragen aufgeworfen und solche Befürchtungen in öffentlichen Journalen ausgesprochen. Es sieht beinahe aus, als ob diess Winke für Giftmischer wären um sie aufmerksam zu machen, auf welche Weise sie ihr böses Vorhaben, mit der grössten Wahrscheinlichkeit unentdeckt zu bleiben, ausführen können. Allein dem ist nicht

so; alle diese Fragen und scheinbar Besorgniss erregenden Befürchtungen sind so lange müßiges Gerede, als es so schwierig bleibt sich Calabarbohnen zu verschaffen. Zwei anerkannte tüchtige Chemiker Jobst und Hesse in Stuttgart, die, unterstützt von ihrer Regierung, sich an die englischen, schottischen und schweizer Missionsanstalten, so wie an Spanien, das in der Nähe von Calabar Besitzungen hat, wandten, waren trotz aller angewendeten Mühe nicht im Stande sich mehr als 21 Stück Calabarbohnen zu ihren Untersuchungen zu verschaffen. Mit diesen 21 Bohnen machten sie aber was sich überhaupt mit einer so geringen Quantität eines unbekanntes Stoffes nur immer machen lässt. Sie machten ein Extract und stellten das wirksame Alcaloid der Bohne dar. Sie nannten es Physostigmin. Es ist eine bräunliche, amorphe Masse, ziemlich leicht löslich in Ammoniak, Äther, Benzin und Alcohol, weniger in kaltem Wasser. Die wässrige Lösung besitzt einen schwach brennenden Geschmack, und reagirt deutlich alkalisch. Säuren lösen es leicht auf, und liefern meist dunkelrothe, selten dunkelblau gefärbte Salzlösungen, welche durch Schwefelwasserstoff mehr oder weniger entfärbt werden. Sie haben durch Versuche an Kaninchen festgestellt, dass das Physostigmin wirklich der wirksame Bestandtheil in der Calabarbohne ist. Einem kräftigen munteren Kaninchen wurde davon so viel, wie nahezu in einer Bohne enthalten ist, eingegeben. Fünf Minuten nach dem Genuss fiel das Thier um, blieb ziemlich bewegungslos liegen und verschied etwa 25 Minuten später. —

Zu den bis jetzt entdeckten Wirkungen dieses Giftes werden wohl folgende zwei die grösste Aufmerksamkeit des ärztlichen Publikums in Anspruch nehmen. Es ist nämlich :

Erstens, das mächtigste Gegengift gegen Strychnin-Vergiftungen, wie man an Thieren nachgewiesen hat. Einem Kaninchen das durch Strychnin vergiftet worden war, wurden in dem Augenblick, wo die krampfhaften Erschütterungen zum Ausbruch kamen, die Lösung des Extractes der Calabarbohne eingespritzt, und sofort hörten jene auf; das Kaninchen befand sich in kurzer Zeit ganz wohl. —

Die zweite Wirkung ist nicht minder merkwürdig, und dies ist die auf das Auge, und zwar sowohl auf die Pupille als auch auf die Retina.

Seit geraumer Zeit ist es bekannt, dass man mittelst Belladonnaextract oder das darin enthaltene Atropin eine Erweiterung der Pupille bewirken kann, aber lange hat man vergebens nach einem Stoff gesucht, der die Pupille zu verengen im Stande wäre. Diese Wirkung nun besitzt

das wirksame Princip der Calabarbohne im höchsten Grade. Man benützt hiezu den Extrakt. Wird von demselben nur der  $\frac{1}{1000}$ -ste Theil eines Granes in ein Auge gebracht, so tritt die angeführte Wirkung schon nach 20 Minuten in diesem ein, keineswegs aber auch in dem andern Auge ein, und dauert circa 36 Stunden. Nach Verlauf derselben tritt das Auge wieder in seinen normalen Zustand, ohne dass das Gift die mindeste Spur seiner Wirkung hinterlassen würde. Es ist demnach ein vortreffliches Mittel, die Erweiterung der Pupille in Folge von Krankheiten oder ophthalmoscopischen Untersuchungen zu beseitigen oder wenigstens eine vorübergehende Contraction der Iris zu veranlassen. Ausserdem bemerkte ein gewisser Dr. Dor als er sein linkes Auge calabarisirte — wie man es jetzt nennt — dass er roth und gelb weniger hell sah als mit dem rechten. Es erschienen ihm alle Gegenstände matter und bläulich. Endlich erschienen dem linken, oder vergifteten Auge alle Gegenstände grösser als dem rechten. Die Ursache davon suchte Dr. Dor in einem erhöhten Strahlenbrechungsvermögen des afficirten Auges. Allein diess scheint nicht richtig, indem ein erhöhtes Strahlenbrechungsvermögen das Auge wohl kurzsichtig machen, aber durchaus keine Vergrösserung der Gegenstände hervorrufen kann. Viel leichter ist die Sache erklärt, wenn man annimmt, dass sich nicht nur die Iris, sondern auch die Retina zusammenzieht. Nach dem Aufhören der Wirkung des Calabar-Giftes verhielt das linke Auge sich ganz so wie das rechte, d. h. das gesunde.

Das Calabarbohnen-Gift scheint das interessanteste von allen Pflanzengiften werden zu wollen, die man bis jetzt entdeckt hat; und es steht zu erwarten, dass, nachdem die Sache sich gegenwärtig in den Händen gewiegter Chemiker und Physiologen befindet, sich bald Resultate aus ihren Arbeiten ergeben werden, welche den Fluch, der bisher auf der Calabarbohne lag, aufheben, und ihn in dauernden und reichen Segen für die Menschheit verwandeln werden.

Am Schlusse des Vortrages erklärte Hr. Baron von Mednyánszky, dass er auf ein ähnliches Gift, nämlich das von Claude Bernard untersuchte Pfeilgift Curare aufmerksam mache und darüber berichten wolle.

Das Ergebniss der Wahl war folgendes:

Präses: Hr. Baron Dionys v. Mednyánszky; Secretär: Hr. Prof. Eduard Mack, mit absoluter Stimmenmehrheit; mit relativer Stimmenmehrheit Präses-Stellvertreter: Herr Bürgermeister Gottl, 1. Secretär-Stellvertreter: Hr. Dr. K. Kanka, 2. Secre-

tär-Stellvertreter : Hr. Dr. M. Ruprecht; Kassier : Hr. Dr. A. Rigele; Custos : Hr. k. k. Rittmeister A. Schneller; Bibliothekar : Hr. Prof. Dr. Böckh.

Zu Ausschussrätchen wurden gewählt : Die Herren Prof. A. Fuchs, Mag.-R. J. Gratzl, Dr. S. Glatz, Dr. W. Zlamal, Dr. J. Stoll, Mag. Ch. J. Schmidt, Hochw. Dir. Ch. Kruesz, k. k. Forstrath A. Thieriot, Dr. M. Tischner, Dr. A. Tauscher, Hochw. Domherr F. Urbanek, k. k. Ingenieur Topolansky, k. k. Hofrath F. Schosulan, Advocat A. Dauscher.

Als Ersatzmänner folgen die Herren : Prof. J. Ellenbogen, Prof. M. v. Samarjay, Prof. Th. Szekesó, k. Rath F. Kampfmüller.

## Vereinsversammlung

am 19. Juni 1865.

Freiherr Dionys v. Mednyánszky im Vorsitze.

Der Hr. Präses eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er seinen Dank für die auf ihn gefallene Wahl ausspricht und die Hoffnung daran knüpft, dass durch rege Theilnahme der Mitglieder der Verein wieder zu neuer Thätigkeit erwachen wird und dass insbesondere es sein Bestreben sein werde, nach besten Kräften die wissenschaftlichen Arbeiten desselben zu fördern und die freiwillige Arbeitslust zu wecken und zu unterhalten. Der Vereinssecretär Prof. E. Mack legte mehrere im Tauschverkehre eingelangte Schriften befreundeter Gesellschaften vor; überreichte zwei geographische Abhandlungen, welche Hr. k. k. Oberstlieutenant v. Sonklar dem Vereine zum Geschenke gemacht hatte, lenkte die Aufmerksamkeit des Vereines auf den Prospectus des Werkes „über die hohe Tauern“ desselben Verfassers und machte, nach kurzer Besprechung des Werkes Se. Hochwürden Dr. Carl Braun S. J. „das Passageinstrument und ein neuer Windmesser,“ dasselbe der Vereinsbibliothek zum Geschenke.

Hierauf legte Hr. Dr. M. Ruprecht den Bericht über die Entwässerungsarbeiten in der Insel Schütt vor.

Durch den hochgeborenen Hrn. Grafen Johann Waldstein-Wartemberg als Vorstand der Gesellschaft für Entwässerung der Insel Schütt ist dem Vereine eine Broschüre über die Leistungen der Gesellschaft in dem Zeitraume vom Jahre 1854 bis 1864, unter dem Titel :

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Vereine für Naturkunde zu Presburg](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Generalversammlung am 29. mai 1865. 15-34](#)